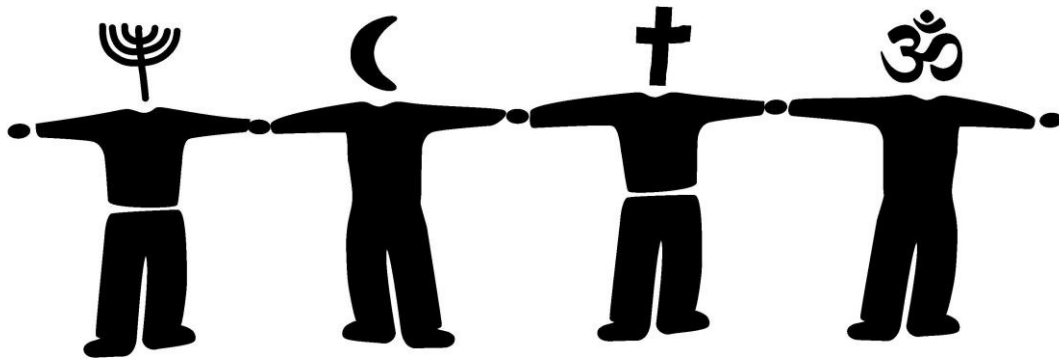


Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten 2016/2017
»Gott und die Welt. Religion macht Geschichte«

Kurztexte Landessiegerarbeiten
Baden-Württemberg



Kontakt

Körper-Stiftung
Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten
Kehrwieder 12, 20457 Hamburg
E-Mail: gw@koerber-stiftung.de
Telefon: +49 · 40 · 80 81 92 – 145
www.geschichtswettbewerb.de

Beitragsnummer 20170011**»Der Freiburger Kreis. Akademischer Widerstand wird Thinktank Deutschlands« von Jakob Ortmann (Klasse 11, Friedrich-Gymnasium, Freiburg)**

Deutschland zur Zeit des Nationalsozialismus: Im Süden des Landes bildete sich eine Opposition aus Universitätsprofessoren, die sich nicht unterordnen wollte – der sogenannte Freiburger Kreis. Die protestantisch geprägten Mitglieder diskutierten über ein neues, liberales Wirtschaftssystem, über christlichen Widerstand, Menschenwürde und Freiheit und formulierten die Grundlagen der späteren sozialen Marktwirtschaft. In einem 20-minütigen Filmbeitrag zeichnet Jacob Ortmann diesen akademischen Widerstand nach und zeigt auf, wie die Mitglieder des Freiburger Kreises in geheimen Sitzungen an konkreten Plänen zur Gestaltung der (Nachkriegs-)Gesellschaft arbeiteten, die sie in fünf Denkschriften formulierten. Seine Arbeit basiert auf einer intensiven Recherche im Freiburger Stadt- und Universitätsarchiv, im Walter-Eucken-Institut sowie im Stuttgarter Haus des Dokumentarfilms. Interviews mit Professoren und Nachfahren der Widerständler vervollständigen das Bild.

Beitragsnummer 20170087**»Flügelaltar. Zur Bedeutung von Glaube und Religion in der Kindheit unserer Großeltern« von 29 Schülerinnen und Schülern (Klasse 6, Andreae-Gymnasium Herrenberg, Herrenberg)**

Auf einem Flügelaltar aus Holz versammelte die 6. Klasse des Andreae-Gymnasium in Herrenberg Einzelbilder, in denen sie Aussagen ihrer Großeltern zum Thema »Glaube und Religion in der Kindheit und Jugend« zitierten und verbildlichten. Der Altar, der momentan im Schulhaus steht, soll auch in der Herrenberger Stiftskirche ausgestellt werden. Der Beitrag zeigt die breite Vielfalt von Themen, die in den Interviews der Schüler mit Zeitzeugen zur Sprache kamen. So zeigt der geschlossene Altar auf den Außenflügeln Bilder und Zitate, die den Kirchgang als dominierendes Element in der Erinnerung der Zeitzeugen ausweisen. Geöffnet präsentiert der linke Altarflügel Eindrücke aus dem kirchlichen und religiösen Alltag, etwa den Religionsunterricht oder den Umgang mit Angehörigen der anderen Konfession. Der rechte Altarflügel veranschaulicht konkrete Zeitbezüge, die von den Großeltern überwiegend im Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkrieg hergestellt wurden. Als Kernstück des Altars stellt der Mittelteil frühere Glaubenspraxis und heutige Glaubensdefinitionen einander gegenüber.

Beitragsnummer 20170136**»Der Ritterorden vom heiligen Grab zu Jerusalem. Heute exklusiv oder Teil der Gesellschaft?« von Leon Zorn, Katharina Eichbaum (Klasse 10, Elisabeth-von-Thadden-Schule, Heidelberg)**

Der Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem entstand im 14. Jahrhundert aus der Pilgerbewegung ins Heilige Land und hat bis in die Gegenwart überdauert. Der heutige Orden ist stark von historischen Traditionen geprägt und weist damit einen wahrnehmbaren Kontrast zur heutigen Gesellschaft auf. Leon Zorn und Katharina Eichbaum spüren in ihrem filmischen Beitrag dem Ordensleben zwischen Tradition und Moderne nach. Die jungen Forscher folgten einer Einladung der Jesuitenkirche in Heidelberg zu einem Gottesdienst und führten, ausgehend von dieser ersten Begegnung, Interviews mit Mitgliedern des Ordens. In ihrem Dokumentarfilm beschreiben die zwei Zehntklässler die ins Zeitalter der Kreuzzüge zurückreichenden Strukturen und Gepflogenheiten des Ordens. Sie zeigen auf, wie seine Mitglieder in der Unterstützung von Christen im Heiligen Land Ziele verfolgen, durch die sie sich für die Verbesserung des gesellschaftlichen Zusammenlebens engagieren und durch die ihr Wirken bleibende Aktualität erhält.

Beitragsnummer 20170156**»Katholisch-kommunistische Beziehungen im Italien der Nachkriegszeit. Zwischen Konflikt und Kompromiss« von Federico Cassarà (Klasse 12, Alfred-Amann-Gymnasium, Bönnigheim)**

In Italien prallten nach dem Zweiten Weltkrieg katholische Tradition und kommunistische Bewegung aufeinander. In seinem Beitrag untersuchte Federico Cassarà das Verhältnis zwischen Kirche und kommunistischer Partei als den beiden wichtigsten Gestaltern lokaler Politik. Wie Katholizismus und Kommunismus auf individueller Ebene und im lokalen Umfeld zugleich nebeneinander existierten und gegeneinander arbeiteten, zeigt der Autor am Beispiel des süditalienischen Herkunftsorts seiner Familie Melitello. Der Zwölftklässler recherchierte wissenschaftliche Literatur und Artikel aus der zeitgenössischen Partei-

zeitung und führte Interviews mit seiner Großmutter, seinen Tanten und anderen Einwohnern des Städtchens. So zeichnet er zuerst die Bedeutung und Präsenz der katholischen Religion in Melitello nach und verortet dem gegenüber das Wirken und das Selbstverständnis der Kommunistischen Partei, um ein detailliertes Bild der politisch-gesellschaftlichen Situation Italiens nach Kriegsende machen zu können.

Beitragsnummer 20170205

»Wie entwickelte sich das Leben der Muslime in Reutlingen? Gehört der Islam zu Reutlingen?« von Niclas Griebhaber (Klasse 12, Johannes-Kepler-Gymnasium, Reutlingen)

Ausgehend von der Frage, ob der Islam zu Reutlingen gehört, untersuchte Niclas Griebhaber die Geschichte der muslimischen Integration in seiner Heimatstadt. Er fragte sich, wie lange es dauerte, bis die neue Glaubensgemeinschaft als Teil der lokalen Gesellschaft akzeptiert wurde. Er zeichnet nach, welche zentrale Bedeutung dabei dem Bau der Yunus-Emre Moschee zukam und welche Wirkung dies auf die Reutlinger Bevölkerung hatte. Neben historischen Quellen aus dem Reutlinger Stadtarchiv bindet der Schüler auch Zeitzeugenberichte und Expertengespräche in seine Forschung ein, um die Entwicklung des Gemeindelebens und die Integration der Muslime in Reutlingen nachvollziehen zu können. Eine in der Fußgängerzone von Reutlingen durchgeführte Straßenumfrage ermöglicht ihm zudem, einen Eindruck von der heutigen Meinung zum Islam in der württembergischen Stadt zu gewinnen.

Beitragsnummer 20170280

»Gemeindeentwicklung und Sakralmusik in der Neupostolischen Kirche im Bezirk Nagold in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts« von Theresa Henne (Klasse 10, Christiane-Herzog-Realschule, Nagold)

Die Zehntklässlerin Theresa Henne thematisiert in ihrem Beitrag die Entstehung und die Entwicklung neupostolischer Kirchengemeinden im Raum Nagold sowie die schwierigen, spannungsreichen Beziehungen zwischen diesen und ihren katholischen bzw. evangelischen Nachbarn. Die Schülerin, die selber der neupostolischen Kirche angehört, setzte einen zusätzlichen Fokus auf die Entwicklung der sakralen Musik und dessen Einbindung in den neupostolischen Gottesdienst, um einen Wandel zu mehr Offenheit nachzuzeichnen, der in den Gemeinden insbesondere in den 1960er und 1970er Jahren erfolgte. Auf der Grundlage einer umfassenden Literaturrecherche und unter Einbeziehung vielfältiger Originalquellen und Interviews nähert sich die Schülerin grundlegenden Fragen nach der Modernisierungsfähigkeit ihres Glaubens: Ist sakrale Pop-Musik eine Unmöglichkeit? Wie werden die Wünsche junger Gläubiger in der Glaubenspraxis berücksichtigt? Wie offen ist die Kirche für eine gleichberechtigte Ämtervergabe an Männer und Frauen?

Beitragsnummer 20170281

»Zwischen Reformation und Revolution. Das Wirken Sebastian Lotzers und Michael Sattlers in Horb« von Martin Lauterbach, Sebastian Röhrle, Jannik Vorholzer (Klasse 10, Christiane-Herzog-Realschule, Nagold)

Das Wirken Sebastian Lotzers und Michael Sattlers ist eng mit der Stadt Horb verbunden. Lotzer trat als Anhänger Martin Luthers für die Verbreitung der Ideen der Reformation ein. Seine »Zwölf Artikel« wurden Auslöser für eine Bauernerhebung im Jahr 1525. Nachdem diese gescheitert war, entwickelte Sattler mit dem sogenannten „Schleitheimer Bekenntnis“ die erste ausformulierte Bekenntnisschrift der Täuferbewegung. Die drei Schüler Martin Lauterbach, Sebastian Röhrle und Jannik Vorholzer vergleichen die Ansätze der beiden Männer und stellen die soziale und religiöse Situation ihrer Heimatregion, der ehemaligen Grafschaft Hohenberg, und die Wirkung Lotzers und Sattlers im Kontext ihrer Zeit dar. Dazu beschäftigen sie sich auch mit den historischen Flugschriften und Briefen: In den »Zwölf Artikeln« entdecken die jungen Forscher Argumentationsansätze für eine demokratischen Ordnung; im »Schleitheimer Bekenntnis« finden sie Überzeugungen, die bis heute in Friedenskirchen gelebt werden.

Beitragsnummer 20170418**»Selbst das Unzulängliche wurde das Ereignis.« Wie Bismarcks Kulturkampf auch Sigmaringen traf» von Christina Schlaich**

Christina Schlaich befasst sich in ihrem Beitrag mit dem Verlauf und den Folgen des Kulturkampfes in Sigmaringen. Zu Beginn skizziert sie die kirchenpolitische Situation in den historischen Hohenzollernschen Landen und erläutert vor diesem Hintergrund, wie sich der Konflikt zwischen dem Königreich Preußen bzw. später dem Deutschen Kaiserreich und der katholischen Kirche in der Region zuspitzte. Unter Berücksichtigung historischer Quellen aus Sigmaringer Archiven, darunter Regierungsakten und lokale Presse, geht die Teilnehmerin auf lokale Protagonisten und Institutionen ein, um den Kulturkampf in Sigmaringen eindrücklich zu schildern. So kann sie deutlich machen, wie die restriktiven Vorgaben aus Berlin zwischen Folgeleuten und Ungehorsam vor Ort aufgenommen und umgesetzt wurden. Indem sie Entstehung und Wirkung des Kulturkampfes dem heutigen Umgang mit dem Islam in Deutschland gegenüberstellt, macht die Teilnehmerin abschließend deutlich, wie leicht Diffamierung in Repression umschlagen kann und dass es wichtig ist, dass der Staat in Fragen der Religionsausübung besonnen agiert.

Beitragsnummer 20170423**»Die Kaufmannsfamilie Knopf. Ein Beispiel für Migration als zentrales Element jüdischer Identität« von Julika Rösch (Klasse 11, Markgrafen-Gymnasium Durlach, Karlsruhe)**

Zwei einschneidende Migrationsschritte erlebte die Kaufmannsfamilie Knopf in den letzten zweihundert Jahren: Der erste führte die jüdische Familie aus Birnbaum in der preußischen Provinz Posen nach Karlsruhe, wo sie das Warenhaus »Geschwister Knopf« gründete, die erste Filiale eines später weit gespannten Warenhausnetzes. Der zweite Schritt führte die Familie auf der Flucht vor nationalsozialistischer Verfolgung von Karlsruhe nach New York. Ausgehend vom Warenhausgründer Max Knopf über dessen Tochter Margarete Levis bis hin zu Don Levis, dem in New York lebenden Urenkel, verfolgt Julika Rösch diese Familiengeschichte des Karlsruher Zweigs der Familie Knopf. Mit ihrer Recherche begibt sie sich auf eine Reise zur Ergründung der jüdischen Identität und beschreibt die Migration als eine ihrer zentralen Erfahrungen.

Beitragsnummer 20170705**»Erstkommunion im Wandel der Zeit. Eine Mitmachausstellung« von 14 Schülerinnen und Schülern (Klasse 3, Grundschule Beiertheim, Karlsruhe)**

Die Mitmachausstellung zum Thema »Erstkommunion« der 3. Klasse aus Karlsruhe entwickelte sich schnell zu einem Generationen verbindenden Projekt. Die Kinder gingen im katholischen Religionsunterricht der Frage nach, wie das Fest der Kommunion im Laufe der Zeit gefeiert wurde. In Hinblick auf ihre eigene Kommunionvorbereitung recherchierten die Drittklässler, wie und in welcher Form sich ihre Verwandten an dieses Ereignis erinnern konnten. Auf der Basis ihrer Zeitzeugeninterviews gestalteten die Kinder eine Ausstellung in ihrer Gemeinde St. Michael und luden die Gemeindeglieder ein, selbst ihre Geschichte zu erzählen und auszustellen. Somit standen neben dem Sammeln von Informationen vornehmlich die erlebte Geschichte und die Oral History im Mittelpunkt. Die Grundschüler zeigten sich vor allem erstaunt, dass die Erstkommunion nicht nur in religiöser Hinsicht in Erinnerung blieb. So erzählten viele Zeitzeugen nicht nur von der ersten Beichte oder der Vorbereitungszeit, sondern oft auch von ganz weltlichen Dingen, wie einem verschenkten Torwarttrikot, einer Maserenerkrankung oder gar das falsche Kleid am Festtag.

Beitragsnummer 20170707**»Er kannte seine Schäfchen«. Eine Arbeit über meinen Urgroßvater Karl August Frick, Pfarrer in Neckarburken« von Paula Woreschk (Klasse 8, Nicolaus-Kistner-Gymnasium, Mosbach)**

Missionar in Italien, Pfarrdiakon in Freiburg, Pfarrverwalter in Neckarburken - Karl August Frick hatte ein bewegtes Leben. Paula Woreschk wollte über diesen Menschen, der ihr Urgroßvater ist, mehr erfahren und begab sich auf Spurensuche. Anhand von Gesprächen mit ihrer Großmutter, Fotos und Briefen aus dem eigenen Familienbestand, dem Kirchenbuch aus dem Archiv in Neckarburken und einer Personalakte Fricks aus dem Landeskirchlichen Archiv in Karlsruhe rekonstruierte die junge Genealogin das Leben

ihres Urgroßvaters. Dabei beeindruckte sie insbesondere die liberale Einstellung des evangelischen Pfarrers, der schon früh erkennen ließ, dass für ihn Menschen wichtiger waren als ihr religiöses Bekenntnis – eine Einstellung, die in der kleinen Gemeinde Neckarburken nicht nur auf Verständnis stieß. Als Abschluss dieser sehr persönlichen Arbeit verfasst Paula einen Brief an ihren Urgroßvater.

Beitragsnummer 20170804

»Die Aufnahme von Waldensern und Hugenotten im Herzogtum Württemberg« von Sarah Wieland (Klasse 11, Gymnasium in der Taus, Backnang)

Die Aufnahme von Waldensern und Hugenotten im Herzogtum Württemberg ist Untersuchungsgegenstand dieses schriftlichen Beitrages. Gestützt von zahlreichen Quellen geht Sarah Wieland der Frage nach, welche Gründe seitens der württembergischen Landesherrschaft bei der Aufnahme von reformierten Glaubensflüchtlingen eine Rolle spielten. Dazu analysierte die Verfasserin eine Auswahl der zwischen 1685 und 1722 erfolgten Ansiedlungsversuche. Anhand eines Vergleichs der Migration der Waldenser und Hugenotten nach Württemberg und der modernen Anwerbung von Gastarbeitern lenkt sie den Blick auf die ökonomischen Interessen und spannt schließlich ausgehend von der Haltung der Bevölkerung zu beiden Migrationsbewegungen den Bogen zu aktuellen gesellschaftlichen Debatten.

Beitragsnummer 20170866

»Vertriebene früher und Flüchtlinge heute: Welche Rolle spielt die Religion?« von 19 Schülerinnen und Schülern (Klasse 10, Hebel-Gymnasium, Schwetzingen)

»Alles rennet, rettet, flüchtet.« Im Jahr 2015 erlebte Europa den größten Strom an Flüchtlingen seit dem 2. Weltkrieg. In einem filmischen Beitrag vergleichen die Schülerinnen und Schüler der 10. Klasse die Situation von heutigen Flüchtlingen mit den Vertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg. Im Fokus ihres 20-minütigen Projektes steht dabei die Rolle der Religion. Der Dokumentarfilm beschreibt Gründe und Ablauf der Flucht sowie die Ankunft und Integration der Flüchtlinge in den Alltag. Für ihren Film luden die Zehntklässlerinnen und Zehntklässler 3 Frauen ein, die nach dem 2. Weltkrieg als Vertriebene in ihre Heimatstadt Schwetzingen kamen und einen afghanischen Flüchtling, der heute im Schwetzingener Flüchtlingsheim lebt. Die Interviews und Zeitzeugengespräche dienten der Forschungsgruppe als Grundlage ihres Berichts. Sie ergänzten die Erzählungen mit Archivrecherchen zu Vertriebenen und Flüchtlingen, die zwischen 1945 und 1950 in Schwetzingen ankamen. Eine Stadtumfrage zum Thema rundete den Bericht ab.

Beitragsnummer 20170929

»Nationalsozialistische Kunst im höchsten Kirchturm der Welt? Über ein dunkles Kapitel Ulmer Geschichte« von Jan Ruckgaber, Philipp Kraus, Karina Neidlinger (Klasse 10, Schubart-Gymnasium Ulm, Ulm)

Im Ulmer Münster hängt ein Kriegerehrendenkmal in der Gestalt des Erzengels Michael. Die Statue entstand in der Zwischenkriegszeit und wurde auf Druck der Nationalsozialisten aufgestellt. Die drei Schülerinnen und Schüler Jan Ruckgaber, Philipp Kraus und Karina Neidlinger stellen in ihrem Beitrag die Frage, ob die im Turmportal aufgehängte »Nazi-Kunst« entfernt werden sollte. Dazu beschäftigten sie sich mit der Entstehungsgeschichte der Statue und ihrer religiösen Bedeutung. In ihrer Recherche berücksichtigten die Teilnehmer Protokolle, Auflistungen, Briefe, Postkarten, Bilder und Dokumentationen des Ulmer Stadtarchivs und schließen ihre Darstellung der Kontroverse um das Denkmal mit einer Passantenbefragung ab.

Beitragsnummer 20171013

»Wachset und vermehrt euch? Eugenik im Nationalsozialismus« von Sophie Uhl (Klasse 12, Bismarck-Gymnasium, Karlsruhe)

Was passiert, wenn religiöse Ideale aus der Gesellschaft verdrängt werden? Wie geht die Kirche damit um? Die Zwölftklässlerin Sophie Uhl beleuchtet in ihrem Beitrag das Spannungsfeld zwischen christlicher Moral und Eugenik. Hierzu betrachtet sie die Entwicklung in Deutschland während der Zeit der Weimarer Republik und des Nationalsozialismus. Anhand von Fallbeispielen untersucht sie die Folgen der nationalsozialistischen Rassenideologie im damaligen Gau Baden und welche Positionen das Erzbistum Freiburg und die evangelischen Landeskirche einnahmen. Auf Grundlage von Archivquellen und Gesetzestexten

zeichnet sie so das Aufkommen und den Verlauf der Debatte um die Frage „wer sich vermehren darf“ nach und verortet darin das historische Beispiel der nationalsozialistischen Eugenik. Abschließend mahnt die Teilnehmerin, dass das moralische Dilemma der Entscheidung über Menschenleben und deren Wert in Zeiten des medizinischen Fortschritts fortbesteht.

Beitragsnummer 20171134

»Sehr geehrter Herr Pfarrer«. Die evangelische Kirche im Gewissenskonflikt während der Zeit des Nationalsozialismus an regionalen Beispielen« von Franziska Gaibler (Klasse 11, Johannes Kepler Gymnasium, Reutlingen)

»Sehr geehrter Herr Pfarrer. Im Auftrage der NSDAP Gau Baden sehe ich mich veranlasst, zwecks Vervollständigung meines arischen Abstammungsnachweises mit der Bitte an Sie heranzutreten, mir die folgenden angeführten Daten zu benennen.« Während der NS-Diktatur wurde der »sehr geehrte Herr Pfarrer« Huppenbauer in Eningen immer wieder mit solchen Anfragen konfrontiert. Wie er im Einzelnen auf die Gesuche reagierte, ist heute schwer nachvollziehbar. Franziska Gaibler fand auf ihrer Spurensuche kaum Reaktionen des Pfarrers in den Akten. Der Beitrag der Elftklässlerin befasst sich mit der Frage, inwiefern der evangelische Glaube Christen in der Region in ihrer Haltung und ihrem Handeln im nationalsozialistischen Alltag beeinflusste. Die Autorin griff auf umfangreiche Literatur und zahlreiche Quellen aus dem Gemeindearchiv sowie aus dem Pfarrarchiv Eningen zurück und ergänzte diese mit Zeitzeugeninterviews, Zeitungsausschnitten und Bildern.

Beitragsnummer 20171327

»Die Konfrontation von Kirche und Nationalsozialismus am Evangelischen Seminar Blaubeuren« von 13 Schülerinnen und Schülern (Klasse 10, Evangelisches Seminar Blaubeuren, Blaubeuren)

Schon lange irritierte die Schülerinnen und Schüler am Evangelischen Seminar Blaubeuren ein Foto: Ephorus Gaub, der damalige Schulleiter und Pfarrer des Seminars, führte Hitler durch das Kloster. Was veranlasste den Führer dazu, das Seminar zu besuchen? Hatte das Seminar womöglich etwas mit den Nationalsozialisten zu tun? Anhand des Seminaristenverzeichnisses ihrer Institution und Zeitzeugeninterviews mit ehemaligen Seminaristen sowie Recherchen im Archiv der Stadt Blaubeuren gingen die Zehntklässlerinnen und Zehntklässler der Frage nach, wie sich das Seminar Blaubeuren und die Stadt Blaubeuren während der Zeit des Nationalsozialismus verhielt. Die jungen Forscherinnen und Forscher beschreiben ein Seminarleben in einer »großen Seifenblase«, das vor allem für die eigene Unabhängigkeit und das Wahren seiner eigenen Interessen kämpfte.

Beitragsnummer 20171408

»Schaffe, schaffe Moschee baue. Der Islam wird in Mosbach heimisch« von Adriana van der Donk (Klasse 12, Nicolaus-Kistner-Gymnasium, Mosbach)

Nur ein kleiner Fluss, die Elz, trennt das Nicolaus-Kistner-Gymnasium von der Mosbacher Moschee Minar Sinan Camii. Wie es vor 25 Jahren zu ihrem Bau kam, analysiert die Schülerin Adriana van der Donk. In ihrem Beitrag beleuchtet sie dabei die verschiedenen Aspekte des Islams in ihrer Heimatstadt; von der Ankunft der ersten Muslime in Mosbach über die Fertigstellung der Moschee bis hin zu ihrer heutigen Funktion im gesellschaftlichen Leben. Der jungen Forscherin war es dabei besonders wichtig, in ihren Recherchen die positiven sowie negativen Stimmen der Bevölkerung einzufangen. So griff sie auf eine breitgefächerte Palette an Quellen zurück: Neben Interviews mit dem aktuellen Vorsitzenden der Türkisch-Islamischen Gemeinde Mosbach oder dem ehemaligen Oberbürgermeister stützte die Autorin ihre Thesen durch eine zusätzlich durchgeführte anonyme Umfrage. Einblicke in die Bauakten und eine Analyse der lokalen Presse ergänzten ihre Recherchen.

Beitragsnummer 20171639**»Erziehung zwischen Ideologie und Religion. Biographische Perspektive auf die Einführung der Jugendweihe« von Bettina Heinze (Klasse 11, Hans-Baldung-Gymnasium, Schwäbisch Gmünd)**

Hermine Straube nahm im März 1961 in der ehemaligen DDR an der Jugendweihe teil - zwei Monate später wurde sie konfirmiert. Ihre Enkelin Bettina Heinze beleuchtet das Spannungsfeld zwischen Konfirmation und Jugendweihe und stellt auf der Basis eines Interviews mit ihrer Großmutter eine biographische Perspektive her. Sowohl der Staat als auch die Kirche forderten von den Jugendlichen eine Entscheidung mit dem Ziel, die Identitätsbildung des einzelnen Kindes und Jugendlichen zu beeinflussen: Weltanschauung des Sozialismus versus christliches Bekenntnis. Dass es durchaus möglich war, sich dieser Aufforderung zur Eindeutigkeit zu entziehen, macht die Autorin am Beispiel ihrer Großmutter deutlich. Diese wurde keinem Gewissenskonflikt ausgesetzt, da ihr keine Entscheidung im Sinne des Entweder-Oder abverlangt wurde. Die Teilnehmerin weist darauf hin, dass das Beispiel nicht charakteristisch für das Verhältnis zwischen Kirche und Staat in der DDR ist und die Jugendweihe das entscheidende Instrument zur Zerstörung der volkscirchlichen Struktur wurde.

Beitragsnummer 20171678**»Der Kirchenkampf Paul Schempps zur Zeit des Nationalsozialismus - ein wirksamer Widerstand?« von Anna-Luisa Karl (Klasse 11, Eberhard-Ludwigs-Gymnasium, Stuttgart)**

Die Elftklässlerin Anna-Louisa Karl erforscht die Entwicklungen und Geschehnisse in der evangelischen Landeskirche in Württemberg unter dem Einfluss der Nationalsozialisten und stellte sie anhand des Lebens und Wirkens von Paul Schempp dar. Wie wirksam war der Kirchenkampf der theologischen Sozietät? Zum Protagonisten ihrer Forschungsarbeit hat die Schülerin des Eberhard-Ludwigs-Gymnasium in Stuttgart eine besondere Beziehung: Schempp war Schüler und sogar Lehrer an ihrer Schule. Die Wirkung und Nachhaltigkeit von Schempps Widerstand wertet die junge Forscherin differenziert. So war Schempp für sie nicht direkt politisch, sondern vor allem im Kirchenkampf engagiert und dadurch mittelbar politisch aktiv. Sein Widerstand bestand darin, Kritik an der Kirchenleitung zu üben, sich öffentlich gegen die Einmischung des Staates in Kirchenangelegenheiten einzusetzen und immer wieder Handlungen des Landesbischofs, des Oberkirchenrats und der Nationalsozialisten theologisch zu prüfen.

Beitragsnummer 20171693**»NS-Kult als Pseudoreligion? Die Einweihung der Heidelberger Thingstätte« von Sophie Walter (Klasse 11, Elisabeth-von-Thadden-Schule, Heidelberg)**

Am 22. Juni 1935 wurde die Heidelberger Thingstätte von den Nationalsozialisten in Form einer Sonnenwendfeier feierlich eingeweiht. Mit der Sonnenwendfeier bezogen sich die Nationalsozialisten auf ein Ritual, das ursprünglich aus der germanischen Mythologie kommt. Sophie Walter fragte sich, warum man für die Eröffnung einer Stätte der politischen Kundgebung einen Brauch aus der germanischen Mythologie auswählte. Welche Wirkung versprachen sich die Nationalsozialisten durch das Einbeziehen von Religion in politische Volksfeiern? Bezugnehmend auf diese Fragen beschäftigt sich die Elftklässlerin mit dem Einfluss der Religion in der nationalsozialistischen Feiargestaltung. Die Schülerin recherchierte Literatur und Archivquellen, darunter amtliche Akten und Presseartikel.

Beitragsnummer 20171756**»Die ersten Ministrantinnen in Schwäbisch Gmünd. Was bedeutete die Erlaubnis für Frauen zu ministrieren für das Frauenbild und die Gleichberechtigung in der Katholischen Kirche in Schwäbisch Gmünd« von Anita Fischer (Klasse 11, Hans-Baldung-Gymnasium, Schwäbisch Gmünd)**

Heute sind Ministrantinnen im Gottesdienst selbstverständlich, vor 35 Jahren aber war das Bekleiden dieses Amtes ungewöhnlich. Das Zweite Vatikanische Konzil, das von 1962 bis 1965 stattfand, steht heute sinnbildlich für tiefgreifende Veränderungen in der Katholischen Kirche. Eine davon war die Erlaubnis für Frauen zu ministrieren. Die Spurensucherin Anita Fischer widmete sich den ersten Ministrantinnen in Schwäbisch Gmünd. In ihrem Beitrag ging sie der Frage nach, aus welchen Gründen sich die jahrhundertelange Tradition des rein männlichen Ministrantendienstes plötzlich weiblichen Gläubigen öffnete. Die Verfasserin legt dabei ein spezielles Augenmerk auf die Aspekte der Gleichberechtigung und des Frauen-

bildes in der katholischen Kirche. Ihre Spurensuche konzentriert sich exemplarisch auf die streng katholische Stadt Schwäbisch Gmünd.

Beitragsnummer 20171781

»Kirchenglocken für den Krieg? Auf den Spuren der Guldenglocke« von Rebekka Gulde (Klasse 12, Hilde-Domin-Schule, Herrenberg)

Glocken gehören zur Kirche wie das Amen zum Gebet. Eine Schülerin aus Herrenberg befand: Die lange Tradition und die Geschichte der Glocken gehen mit der Zeit verloren. Die Zwölftklässlerin Rebekka Gulde erforschte daher die Glocken ihrer Heimatstadt. Anhand einer besonderen Glocke, die sogar den Namen der Schülerin trägt – die Guldenglocke – ergründete die junge Frau den Glockenabtransport zur Rohstoffgewinnung für den Krieg. Im Vordergrund ihrer Recherchen stand dabei die Frage, wie und warum es zum Abtransport der für den christlichen Glauben so bedeutsamen Kirchenglocken kam. In ihrem Fazit beschreibt die Teilnehmerin eindrucksvoll ihre eigene veränderte Wahrnehmung des Glockengeläuts.

Beitragsnummer 20171830

»Bildet die Religion eine Integrationshürde? Am Beispiel der Heimatvertriebenen von 1945 in Jettingen« von Kim Marten (Klasse 11, Hilde-Domin-Schule, Herrenberg)

Am 18. März 1945 kamen die ersten Heimatvertriebenen in das Durchgangslager der kleinen Stadt Jettingen, wo sie registriert und untergebracht wurden. Mit dem Zustrom an Flüchtlingen wuchs auch die Zahl katholischer Einwohner in der ehemals evangelisch geprägten Stadt. Anhand des Beispiels der Heimatvertriebenen erörtert Kim Marten den Einfluss der Religion auf die Integration und kommt dabei zu dem Schluss, dass diese zwar Einfluss auf die Integration hatte, jedoch nicht als Hauptfaktor in einem so komplexen Vorgang anzusehen ist. Trotz vielfacher Hürden bewertet die Teilnehmerin die Integration der neuen Einwohner von Jettingen als weitgehend gelungen.